Sonntag, 4. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9767. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Pfingst-Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Nachmittag 5 Uhr.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 3. Juni. Der „Presse" wird aus Belgrad gemeldet: Da Fürst Nikita das von Rustics angebotene Schutz- und Trutzbündniß zurückgewiesen hat, beeilte sich die serbische Regierung eine Anerkennungsadresse an den Sultan Murad abzusenden.

Die neue Städteordnung.

♯ Berlin, 2. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hatte den factischen Fehler begangen, erst alle vorzugsweise von der Regierung getriebenen Gesetze wie beispielsweise die Generalsynodalordnung zu erledigen, die Berathung der Verwaltungsreformgesetze insbesondere der Städteordnung dagegen sich bis unmittelbar vor Beginn der Pfingstferien zurückschieben zu lassen. Es hat erst sehr energischer Anstrengungen Seitens der Fortschrittspartei bedurft, welcher sich demnächst auch Lasker und Miquel anschlossen, um die Städteordnung überhaupt noch an das Herrenhaus gelangen zu lassen. Letzteres war inzwischen, nachdem es alle Gesetze von vorzugsweise conservativem Interesse diensteifrigst erledigt, in die Ferien gegangen. Freilich ist inzwischen der Oberbürgermeister von Berlin, dem am Zustandekommen der Städteordnung gelegen zu sein scheint, Vorsitzender der mit der Prüfung der Städte-Ordnung betrauten Herrenhaus-Commission geworden und hat derselbe die Commission auf Donnerstag nach Pfingsten einberufen. Fraglich ist aber, ob sich die beschlußfähige Anzahl von acht unter fünfzehn Mitgliedern alsdann einfinden, fraglicher noch, ob die Commission und das Plenum die Durchberathung in höchstens zwölf Tagen vollenden werden, am fraglichsten aber, ob die conservativ-oberbürgermeisterliche Mehrheit des Herrenhauses das Gesetz in einer Fassung an das Abgeordnetenhaus wird zurückgelangen lassen, welche dasselbe dem Abgeordnetenhause noch annehmbar erscheinen läßt. Das Centrum ist überhaupt nicht geneigt, einem neuen organischen Gesetze zuzustimmen. Die Hannoveraner und Hessen sind dazu freilich um so bereitwilliger. Ein guter Theil der Nationalliberalen aber wird seine Bedenken haben, ohne die schwersten Gründe auch wiederum bei diesem Gesetze unmittelbar am Schluß der Legislaturperiode sich von der Fortschrittspartei zu trennen. Gewiß wird man nicht ein im Allgemeinen gutes Gesetz an unwesentlichen Meinungsverschiedenheiten scheitern lassen wollen. Aber schließlich kann auch die Zumuthung an die Resignation auf das, was man in der Gesetzgebung für nothwendig oder nützlich erachtet, einen Grad erreichen, wobei die noch erübrigenden Vortheile des neuen Gesetzes im Verhältniß zum bisherigen Gesetz gegen die Nachtheile eines ausdrücklichen Verzichts — auf die Bethätigung liberaler Grundsätze in der Gesetzgebung nicht mehr in das Gewicht fallen. Es gehört überhaupt schon ein hohes Maaß von Selbstlosigkeit dazu, sich im bisherigen Umfang um das Zustandekommen neuer Gesetze unter einem conservativen Ministerium zu bemühen. Die Ausführung der Gesetze fällt aber dabei stets möglich conservativ aus; das Gute an den Gesetzen wird den Ministern nachgerühmt; für einzelne Mißstände dagegen und selbst für Mißstände, welche mit der ganzen neueren Gesetzgebung gar nicht im Zusammenhang stehen, macht man die liberalen Parteien verantwortlich.

Scheitern wird die Städteordnung im Abgeordnetenhause schwerlich, wenn das Herrenhaus sich der Coalition von 14 sogenannten rheinischen Abgeordneten anschließt (die theilweise weder am Rhein gewählt sind noch am Rhein wohnen) und aus Sybelscher Angst vor dem Culturkampfe die Rheinprovinz von dem Geltungsbereich der Städteordnung ausschließt. Scheitern kann die Städteordnung außerdem an den Bestimmungen über das Wahlrecht. Im Abgeordnetenhause stehen sich die Parteien für gleiches Wahlrecht und für Dreiklassenwahl, wenn man die taktischen Rücksichten außer Acht läßt, fast gleich stark gegenüber. Bei Annahme des Dreiklassenwahlsystems liegt auch für viele Freunde desselben doch zu einer Beschränkung in Bezug auf den Census kein Grund vor. Das Abgeordnetenhaus giebt denn auch in seinen Beschlüssen allen Klassensteuerpflichtigen das Wahlrecht; der Minister will die unterste Stufe (bis 660 Mark Einkommen) ausschließen; durch Ortsstatut soll nach seinem Verlangen die Ausschließung sogar bis 1050 Mark sich erstrecken dürfen. Das Abgeordnetenhaus hat dagegen in einem andern Punkte sich vom Minister in der dritten Lesung zurückdrängen lassen; es hat die der badischen Städteordnung entnommene Vorschrift, wonach die erste Klasse mindestens ein Zwölftel, die zweite Klasse mindestens zwei Zwölftel aller Wahlberechtigten umfassen muß, wieder aufgegeben. Gerade bei Wiedereinführung eines höhern Census im Herrenhause würde diese Correctur eine große praktische Bedeutung gewinnen. Auch Lasker erklärte, daß er ohne eine solche Correctur das Dreiklassenwahlsystem nicht annehmen werde. Das ebenfalls streitige, vom Abgeordnetenhause abgelehnte Wahlrecht der Forensen ist weniger von politischer Bedeutung. Das Bestätigungsrecht im Rahmen der Beschlüsse der dritten Lesung entspricht schon nahezu den bei Provinzialordnung und Kreisordnung vom Ministerium angenommenen Grundsätzen. Außerdem stehen sich die Auffassungen noch schroff gegenüber in Bezug auf die Handhabung der Polizei in den Communen (ob und inwieweit durch das Magistrats-Collegium oder durch eine Einzelperson), in Bezug auf den Umfang der zulässigen Vorschriften der Aufsichtsbehörden über Einrichtungen der Polizei und in Bezug auf den Umfang des Vorbehalts Königlicher Polizei-Verwaltung in größeren Städten. Schon die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses legen in allen diesen Beziehungen liberalen Anschauungen und Bestrebungen große Resignation auf.

Vollends verliert die Städteordnung aber ihren Werth, wenn zu den politischen Verkümmerungen communaler Freiheit noch allerlei technische Verschlachtungen im specifisch bürgermeisterlichen Interesse folgen. Solche Verschlachtungen gegen die Commissionsbeschlüsse sind im Abgeordnetenhause schon erfolgt durch Zulassung ortsstatutarischer Bestimmungen über die Zahl der Stadtverordneten und Magistratsmitglieder, wodurch wieder die übermäßig großen und deshalb schwerfällig bureaukratischen Collegien gefördert werden. Suchen die Oberbürgermeister im Herrenhause dazu demnächst noch überall die Competenzen der Stadtverordneten zu beschneiden oder gar das hannoversche Ideal lebenslänglicher Bürgermeister und Magistratspersonen anzubahnen, so fällt auch der letzte Grund für die liberalen Parteien fort, sich um diese Städteordnung noch weiter zu bemühen. Es würde dann constatirt sein, daß unter dem gegenwärtigen Ministerium und seinem Herrenhause solche Reformgesetze, die meist zugleich und vorwiegend conservativen Parteiinteressen dienen, nicht zu Stande kommen können. Ein nicht geringer Theil der Schuld aber ist freilich einem Theil der liberalen Abgeordneten beizumessen, welcher viel leichter sich entschließt, einem Druck der Regierung auf die eigene Ueberzeugung nachzugeben, als rechtzeitig einen entsprechenden Druck im liberalen Sinne auszuüben.

Deutschland.

△ Berlin, 2. Juni. Die Vorarbeitungen für die an den Bundesrath zu richtende Vorlage über die Resultate des Enquete-Verfahrens bezüglich der Eisenbahn-Transport-Tarife sind in vollem Gange, und es wird die Vorlage demnächst dem Druck übergeben werden. Ueber einen Gesetzentwurf, welcher sich daran lehnen soll, schweben dagegen noch Verhandlungen, und es hat der Entwurf doch noch manche Vorstadien zu durchlaufen. Auch hat es nicht den Anschein, daß diese Angelegenheit bis zur nächsten Reichstagssession zum Abschluß gebracht werden dürfte. Es sei hierbei bemerkt, daß das ganze System der Eisenbahnfragen fortdauernd den Gegenstand der Erwägungen im Reichseisenbahnamte und der Verhandlungen mit den verschiedenen Bundesregierungen bildet. Die ausgesprochene Absicht der Reichsregierung, die nächste Session des Reichstages noch nicht mit der Eisenbahnfrage zu befassen, ist, so weit wir in Erfahrung bringen konnten, noch nicht aufgegeben, und eine anderweite Nachricht, welche das Gegentheil meldet, begegnet entschiedenem Zweifel. So viel bezeichnet man als feststehend, daß die Richtung und der Inhalt der Vorlage vollkommen derjenigen entsprechen wird, mit welcher der preußische Landtag befaßt war. Hiernach wird vom Reiche auch nur eine Ermächtigung zum Abschluß von Verträgen mit den Einzelstaaten wegen Erwerbung von Eisenbahnen verlangt werden.

— Im Münzverkehr werden nun endlich bald die neuen Reichsmünzen das alte Gepräge gänzlich verdrängt haben. Auch die 1/6- und 1/3-Thalerstücke (die 4- und 8-Groschenstücke), welche ja in das Marksystem hineinpassen, sind auf den Aussterbeetat gesetzt und werden in Jahr und Tag verschwinden. Die dem Bundesrathe vorgelegte Uebersicht über die den einzelnen Bundesstaaten zugewiesenen Reichsmünzen giebt einen Einblick darüber, daß genügende Mengen der letzteren bereits vorhanden sind. Die Summe der Reichsnickelmünzen wird bis auf 33 Millionen Mark erhöht werden. Auch die Ausprägung der 2-Markstücke hat begonnen, doch läßt sich noch nicht absehen, wann dieselben in Verkehr kommen werden.

— Nach einer Verfügung des Justiz-Ministers sind die Geistlichen nicht verpflichtet, in Untersuchungssachen kirchliche Zeugnisse, zu deren Ausstellung dieselben von den strafgerichtlichen Behörden (Gericht, Staatsanwälte und Polizei-Anwälte) veranlaßt werden, unentgeltlich zu ertheilen.

— Um mißverständlichen Auffassungen eines früheren Erlasses vorzubeugen, hat der Minister des Innern die Provinzialregierungen darauf aufmerksam gemacht, daß in den Gefängnissen seines Ressorts die Selbstbeköstigung vorläufig und bis auf weitere Anordnung unter denselben Voraussetzungen gewährt wird, wie die bessere Kost in den Gefängnissen der Justizverwaltung, und daß

Zur Weltausstellung in Philadelphia.*)

Am Sonntage.

Der erste Sonntag während der Ausstellung ist vorüber, ohne daß alle Agitationen und Demonstrationen die Veranstalter zu einer Oeffnung des Parkes vermocht hätten. Wenn, wie es ja immer heißt, hier die öffentliche Meinung eine so souveräne Macht wäre, so würde die Sperrungsmaßregel frommer Wunsch der Quäker und Pietisten haben bleiben müssen, die hier in der Stadt allerdings großen Einfluß besitzen. Da die Weltausstellung jedoch kein locales Unternehmen ist, ja da sie nicht einmal einzig der Union angehört, sondern die Industriellen der ganzen Erde Kosten und Mühen für sie geleistet haben, so hätte man ohne Weiteres sich dem Weltbrauche unterordnen und, wie alle bisherigen Ausstellungen, auch diese Sonntags öffnen müssen. Das wird ohne Zweifel später geschehen, schon deshalb, weil es zwingende Kassengründe verlangen. Vorläufig aber müssen wir uns gedulden und durch die Lattenzäune zusehen, wie die Arbeiter, die Eisenbahnzüge und die Fuhrleute drinnen, ohne an Sonntagsheiligung zu denken, das Werk fördern.

Der Sonntag in einer amerikanischen Stadt ist ungemein langweilig, und Philadelphia gehört gewiß zu den langweiligsten Städten der Union. Das Volk hatte außerdem am Mittwoch wohl alle seine Feststimmung ausgegeben; es muß heute ausruhen, nicht nur von der gewöhnlichen harten Wochenarbeit, sondern auch von seinen Aufregungen. Wer Amerika nach Verdienst schätzen, vorzugsweise die guten Seiten seines Lebens und Treibens sehen und sich nicht die Stimmung verderben will, der muß seinen Festen weit aus dem Wege gehen. Sie sind die schlimmsten Momente des Volkslebens, bei ihnen zeigen die sonst ernsten, arbeitsamen, nüchternen Bürger der Republik nur Rohheit und kindischen Sinn, ja sie brüsten sich noch damit. Philadelphia besitzt außer einigen schlechten Theatern und mehreren noch schlechteren Caféschantants nur ein einziges Abendvergnügen, das ist das Schlendern längs der Chestnut-Straße, das Stehenbleiben an allen Ecken dort. Diese Straße bildet nicht etwa eine breite glänzende Promenade wie die Pariser Boulevards; sie hat weder Baumreihen noch Squares, sie ist genau wie alle anderen Parallelstraßen der uniformen Stadt, aber in ihr allein drängt sich allabendlich die Masse zusammen. Die Eröffnung der Weltausstellung war nun ein Feiertag, an dem die strengen Sonntagsgebote nicht galten. Da strömte die ganze Stadt in der Chestnutstreet zusammen, die vielen Tausend Fremden, welche mit den Nachtzügen abreisen wollten, die Reisetaschen in der Hand, ebenfalls, und das schob und quetschte sich auf den schmalen Schrittsteinen zu beiden Seiten. Da machte sich denn ein Haufen Daherbummelnder oft kein Gewissen daraus, die Entgegenkommenden in dichten Schaaren auf den Fahrweg zu drängen zwischen die ewig hinunterrollenden Wagen der Pferdebahn, da ließen Buben ungenirt Kanonenschläge los; ja ein Rudel schleppte einen Kasten mit Feuerwerk unter den Menschenhaufen und begann denselben loszubrennen. Nichts von alledem wurde von den Organen der Straßenaufsicht gehindert. Wenn nun irgend wer ein elektrisches Licht anzündete, wenn vermittelst einer Zauberlaterne Annoncen und Carricaturen auf einer ausgespannten Leinwand erschienen, so blieben Tausende stehen und zwangen ungenirt die Circulation ihren Weg auf dem stark befahrenen Pflaster zu suchen. Es war ein wüstes und dabei ein langweiliges Treiben, denn Humor scheint das amerikanische Volk nicht zu besitzen; es versteht keinen Spaß und macht keinen. Und diese bei solchem Anlaß so ungefügigen Massen sind ruhig, wortkarg, ganz bei der Sache, wenn sie arbeiten, mit einander verkehren, ja wenn sie nur stundenlange Wege auf den Pferdebahnen machen.

Am andern Tage nach solchem Spectakel lesen wir dann in den Zeitungen von den großartigen patriotischen Demonstrationen, von der ungeheuren Begeisterung, von dem Feste ohne Gleichen. Man fragt sich unwillkürlich, wie dieses geschäftsmäßige, ruhige Volk gerade die Sprache mit einem unübersetzbaren Worte hat bereichern können, mit dem „Humbug". Wir in der alten Welt nehmen, wenn wir von den ungeheuerlichen Uebertreibungen, von den ganz unglaublichen Aufbauschungen hören, die hier an der Tagesordnung sind, leicht alles Amerikanische für Schwindel, aber so schlimm ist es wohl nicht. Das Privatleben und auch das geschäftliche hat seine sehr soliden Seiten; vor allen Dingen ist die Arbeit meist solide und zuverlässig. Wer aber irgendwie an die Oeffentlichkeit treten, nach außen hin wirken will, der glaubt sich verpflichtet, aller Wahrheit, ja aller Wahrscheinlichkeit ein Schnippchen zu schlagen, seine Kundgebungen aufzublasen bis zur Carricatur. Zur Wirkung auf die Menge in der Oeffentlichkeit können die Farben niemals grell, die Uebertreibungen niemals stark genug sein, das ist der Wahlspruch des amerikanischen Lebens, welches in seinen sonstigen Aeußerungen und Beziehungen weit reeller ist, als es nach diesen, für die Oeffentlichkeit präparirten Spektakelstücken scheint. Am Tage nach der Eröffnungsfeier meldeten alle Zeitungen mit genauer Ziffernangabe, daß dieselbe von weit über 200 000 Menschen besucht worden war. Hinterdrein stellte sich's heraus, es seien nur etwa 50 000 gewesen; aber jene Nachricht war bereits in alle Welt gegangen und von Vielen geglaubt, welche die nachhinkende Richtigstellung vielleicht nicht beachten.

So handgreifliche Aufbauschungen einer winzigen Wirklichkeit, solch ein Geflunker wäre in der alten Welt nicht möglich. Wenn nicht die Ehrlichkeit, so würde schon der gute Geschmack und die Besorgniß, ausgelacht zu werden, dabei aber allen Credit zu verlieren, Jeden davor bewahren. Hier aber geht man als selbstverständlich über solche Dinge hinweg.

Die vollständige bürgerliche und gesellschaftliche Gleichheit aller Republikaner, die hier überall mit vollen Backen ausposaunt wird, hört vollständig an dem Orte auf, wo sie am selbstverständlichsten sein sollte, in der Kirche. Man muß die vornehmen Gotteshäuser der fünften Avenue in Newyork und auch einige der hiesigen gesehen haben, um sich davon zu überzeugen. Da finden wir das Innere mit rothem Sammet ausgepolstert, wie einen Juwelenschrein, den größten Luxus überall; die Schaar der Andächtigen beschränkt sich auf Millionäre oder solche, die nahe daran sind, es zu werden. Dem Andachtsbedürfniß kann man zu allen Tages- und Abendzeiten, in jeder Form genügen, denn das Sectenwesen schillert hier in allen Farben des Regenbogens.

Der Deutsche, auch wenn er sonst ganz eingebürgert ist in die amerikanischen Verhältnisse, kann aber von seiner heimathlichen Sonntagsfeier nicht lassen, er muß, wenigstens am Nachmittage, hinaus in's Freie. Es wäre zu umständlich und auch für die Meisten zu kostspielig, deshalb weite Ausflüge mit der Eisenbahn zu machen; Spaziergänge sind aber unmöglich, weil man aus der Mitte der Stadt wohl zwei Stunden wandern müßte, um an deren Grenze zu kommen. Und dort verschlingen Industrie und Landwirthschaft jedes Fleckchen freier Erde; für die Naturfreunde bleibt nichts übrig. Deshalb hat jede große Stadt den schönsten Fleck auf ihrem Gebiete sich vorbehalten, um darauf den Bewohnern eine Erholungsstätte zu bereiten. Das ist zum größten Theile wahrscheinlich Oekonomie. Der Mensch bedarf, um gesund und arbeitsfähig zu bleiben, solcher Erfrischungsstätten. Man weist ihm diese eine an, um sodann alle andern Gründe der Bebauung oder sonstigen Ausnutzung preiszugeben. So sind bereits zu alter Zeit die Parks der nordamerikanischen Städte entstanden, so werden mit Aufwand enormer Mittel immer wieder neue angelegt. Einen der allerschönsten besitzt jedenfalls Philadelphia in seinem Fairmount-Park, dessen mehrere deutsche Meilen betragender Umfang jetzt schon durch Vorstädte, welche selbstständige Gemeinden bilden, rings umgeben ist. Für etwa 20 deutsche Pfennige fährt die Pferdeeisenbahn uns nach einem beliebigen Punkte dieser Landschaft.

Man muß die nordamerikanischen Parks nicht mit denjenigen künstlicher Anlagen vergleichen, welche bei uns diesen Namen führen, auch mit den englischen Parks kaum. Sie sind, wie das Volk selbst, ein Gemisch beider. Die Landschaft giebt die Hauptsache, hier bietet sie einen Fluß, — mindestens so breit wie der Main bei Frankfurt, — der zwischen bewaldeten Felsenufern sich schlängelt. Schöne alte Bäume, Wiesengründe, kleine Seen, hohe Aussichtspunkte, geben angenehme Abwechselung. Diese Landschaft ist nun cultivirt worden, zunächst durch sehr geschickte Anlage von Wegen. Der Fußgänger hat niemals nöthig, den Fahrweg zu benutzen, sich dem Staube, den unabläßig daherrollenden Wagen auszusetzen. Zu jedem Punkte, nach allen Richtungen führen ihn Pfade, vielfach mit Asphalt bedeckt, also stets trocken und niemals staubig, die theils sich in liebliche Thäler niederstrecken, theils durch das Dickicht der Ulmen, Ahorn und Eichen, der farbig blühenden Gebüsche sich schlängeln, an den Ufern kleiner Seen sich entlang ziehen oder den Lauf des Schuylkill-Flusses begleiten, der dieser Waldlandschaft das schönste Leben, die größte Abwechselung verleiht. Kleine Pavillons, Quellen mit Trinkbechern daran, Bänke und Lauben gewähren Ruhe und Erquickung. Dorthin ziehen oft befreundete Familien mit allem Mundvorrath hinaus, suchen ein schattiges Plätzchen nahe an gutem Trinkwasser auf und halten den ganzen Tag über fröhlichen Picknick. Doch fehlt es auch nicht an Gaststätten aller Art mitten im Grünen. Lagerbier verkündet hier das Schild eines freundlichen Holzhauses, bunt beflaggt, mit Tischen und Bänken im Freien, wahrscheinlich von einem Deutschen gehalten; Selterwasser, Eiscreme, Limonaden und Kuchen dazu bietet dort ein offener Pavillon dar, und wo die Equipagen halten, da giebt es Alles, Champagner, Ananas, kleine Mahlzeiten, Delicatessen. In dem einen Theile des Parks ist dem zoologischen Garten ein Platz eingeräumt; von einem Abhange, der aus der Waldeshöhe zum Fluße sich senkt, schimmern die Marmormale eines Kirchhofs.

Ihre Kirchhöfe legen die amerikanischen Städte gern auf den schönsten Punkten der Umgegend an; Brooklyn besitzt in seinem Greenwood-Kirchhofe einen prachtvollen Hügelpark mit entzückenden Aussichten auf das inselreiche Meer, mit Marmorsculpturen von oft bedeutendem Kunstwerthe, die zum Theil aus Italien bezogen sind. Dieser Friedhof in Fairmount Park liegt ebenfalls reizend und ist mit Monumenten glänzend ausgeschmückt. Eigentlich muß man ihn erst am 30. Mai besuchen. Dann ist „Decoration-Day", der allgemeine Ausschmückungstag, an welchem der Staat oder die Stadt die Grabstätten ihrer verdienten Bürger mit reichen Blumenopfern bedeckt. Alle Bürger folgen diesem Beispiele, jeder bringt seinen Angehörigen einen Kranz oder einen Strauß; der ganze Friedhof verwandelt sich dann in einen einzigen großen Blumengarten, zu dem die seltensten und theuersten Rosen, am liebsten aber kostbare

*) Nachdruck verboten.

ihre Gewährung also fernerhin nicht mehr von der Art des begangenen Vergehens oder von der Persönlichkeit des Verurtheilten abhängig ist, sondern lediglich davon, ob dem betreffenden Gefangenen nach seiner Körperbeschaffenheit oder früheren Lebensweise, die den gesunden Gefangenen nach der Speiseordnung zu verabfolgende Kost nicht zuträglich ist. Die Entscheidung darüber, ob ein Fall dieser Art vorliegt, hängt von dem Gutachten des Gefängnißarztes ab.

— Von einem eigenthümlichen Pfingstausfluge der Lords der britischen Admiralität berichtet folgendes vom 1. Juni datirtes Londoner Telegramm der „Köln. Ztg.": „Die Lords der Admiralität, auch Ward Hunt, brechen heute Abend von Woolwich in der Dampfyacht „Enchantreß" nach Deutschland auf, zunächst nach der Mündung der Elbe."

— Aus Heidelberg schreibt man der „Allg. Ztg." über ein unserer Ansicht nach aussichtsloses Unternehmen: „Aus bester Quelle kann berichtet werden, daß ein sehr geschätzter katholischer Gelehrter mit der Ausarbeitung eines Schriftchens beschäftigt ist, das sich an die beiden im Kampf sich gegenüber stehenden mächtigen Parteien mit ernsten Worten wendet, um ein letztes Mittel nicht unversucht zu lassen, eine Ueberbrückung der bestehenden Kluft herbeizuführen. Der Verfasser genießt bei den Katholiken großes Vertrauen und wendet sich in erster Reihe an diese. Es ist zu hoffen, daß seine überzeugenden Worte dazu beitragen werden, die Vorurtheile, in denen der Ultramontanismus befangen ist, zu zerstreuen. Ganz und gar auf dem Boden des positiven Christenthums stehend, vindicirt der Verfasser dem Staate diejenigen Rechte, ohne die seine Existenz nicht möglich ist, und die der Staat eben allenthalben einem mißverstandenen Katholicismus gegenüber zu vertheidigen gezwungen ist. Auch die dem Liberalismus ertheilten Rathschläge, so wie die der Regierung vorgetragenen Wünsche werden eine Beherzigung von den betreffenden Seiten verdienen."

Frankreich.

XX Paris, 1. Juni. Der Senat hielt gestern eine zehn Minuten lange Sitzung, um sich bis nächsten Mittwoch zu vertagen; die Kammer beginnt heute mit der Unterrichtsdebatte. Es bestätigt sich, daß die Minister aus der unveränderten Annahme ihres Gemeindegesetzes keine Cabinetsfrage machen werden; de Marcère selbst hat das mehreren Deputirten gesagt. Gestern ist Lisbonne's Bericht über die Rouvier'sche Angelegenheit an die Deputirten vertheilt worden. Der Bericht spricht mit großer Anerkennung von Rouvier, für den er offenbar Partei nimmt. Die parlamentarische Commission hat in die Autorisation die gerichtliche Verfolgung im Interesse Rouvier's gewilligt, damit dieser sich baldigst von der scandalösen Anschuldigung, die auf ihm lastet, reinigen könne. Dagegen spricht der Bericht mit wenig verhülltem Tadel von dem Benehmen des General-Procurators de Leffemberg und findet es auffallend, daß dieser, in Ermangelung jeder Klage von Seiten der betheiligten Familie und nachdem schon eine längere Zeit verflossen, plötzlich einen Prozeß eingeleitet habe. — Die Akademie nimmt heute in beendigter Sitzung Herrn Dumas, den Nachfolger Gerzot's, auf. St. René-Taillandier wird auf Duma's Rede antworten.

Rußland.

Warschau, 31. Mai. In Bialynice in Weißreußen befand sich ein im Jahre 1623 gegründetes Kloster, das wegen des in der Klosterkirche befindlichen angeblich wunderthätigen Muttergottes-Bildes als Wallfahrtsort in ganz Littauen weit und breit berühmt war. Die Insassen dieses Klosters, schreibt man der „Ostſ.-Ztg.", waren zwar schon seit längerer Zeit meist entfernt, doch diente die Klosterkirche der katholischen Ortsgemeinde als Pfarrkirche und übte auf die Katholiken der weiten Umgegend noch immer eine starke Anziehungskraft als Wallfahrtsort. Die Regierung hat nun das Kloster, das sie als Heckneſt des staatsfeindlichen Polonismus betrachtete, am 24. April d. J. gänzlich aufgehoben und die Klosterkirche der orthodoxen Gemeinde in Bialynice und Umgegend zum ausschließlichen Gebrauch überwiesen. Die Mönche, die sich noch im Kloster befanden, haben von der Regierung Geld zur Reise in's Ausland erhalten.

Türkei.

— Ueber das Schicksal des entthronten Sultans wird der „K. Z." in einer Nachricht aus Konstantinopel Folgendes mitgetheilt: „Nach mehreren vergeblichen Fluchtversuchen des abgesetzten Sultans Abdul Aziz beschloß man, denselben in Gefangenschaft zu halten, um ihm die nämliche Behandlung zu Theil werden zu lassen, die er dem neuen Sultan gegenüber in Anwendung gebracht hatte. Murad V. erklärte, daß ein Sultan kein Emigrant sein könne, ohne gegen alle Traditionen der Geschichte und seiner Race zu handeln, und daß es gerecht sei, daß dem entthronten Sultan heute das nämliche Loos zu Theil werde, welches er den anderen bereitet habe. — Midhat Pascha glaubt nicht, daß die Aufständischen ihren Ansprüchen auf Selbstständigkeit entsagen werden; er hofft jedoch, daß sie keine weitere Unterstützung von den Mächten genießen werden, da der Beschluß gefaßt worden ist, die weitgehendsten Reformen zu bewilligen und die Christen den Türken vollständig gleichzustellen.

Der Orientreisende Herman Vambery veröffentlicht im „P. N." eine längere Charakteristik des neuen Sultans, aus welcher Folgendes mittheilenswerth ist: „Murad V. (der vierte Sultan dieses Namens trug noch siegreich die Waffen der Osmanen nach Ost und West) ist 1840 geboren. Seine Jugend hat wohl auch er nicht um Vieles besser zugebracht als die übrigen Kaiserlichen Prinzen, die zwischen den Mauern des Serails in der Umgebung stumpfsinniger Eunuchen und einer schätzegierigen Dienerschaft aufwachsen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen ihm und seinem Vorgänger Abdul Aziz ist, daß Murad treu in die Fußtapfen seines sanftmüthigen und bescheidenen Vaters Abdul Medschid zu treten bestrebt ist. Noch in seinen jungen Jahren hat er Französisch gelernt und ist dieser Sprache ziemlich mächtig. Auch in der Geographie, Geschichte und Naturwissenschaft ist er nicht ganz unbewandert und ist mit einem Worte ein Prinz, aus dem, bei guter Leitung, wenn auch kein hervorragender, so doch gewiß ein solcher Herrscher werden kann, der den Rathschlägen seiner obersten Beamten und der Freunde seines Reiches ein williges Ohr leiht. Murad ist Alles eher als eigensinnig, und das kann von einem heilsamen Einflusse sein auf die Reform der gegenwärtigen Zustände der Türkei nach Innen und Außen".

Danzig, 4. Juni.

* [Auszug aus dem Protokoll der 94. Sitzung des Vorsteheramts der Kaufmannschaft vom 27. Mai 1876.] Anwesend die Herren: Goldschmidt, Damme, Böhm, Mix, Steffens, Kosmack, Siedler, Gibsone, Petschow, Töplitz, Stoddart und Ehlers. Nach einer Mittheilung des Herrn Ober-Post-Directors wird zur Erleichterung des Verkehrs am 1. October d. J. im nördlichen Theile von Danzig für die Altstadt 2c. eine Stadtpostexpedition mit unbeschränkten Annahmebefugnissen eingerichtet werden. — Eingegangen sind der Fahrplan der Kgl. Ostbahn vom 15. Mai d. J., ferner der Sommerfahrplan der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft in 10 Exemplaren, eine Anzahl Tarifnachträge und Tarifverfügungen, sowie Nachtrag I. zur Zusammenstellung sämmtlicher die Kgl. Ostbahn berührenden Verband- und directen Tarife. — Nach einer Mittheilung des Directoriums der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft hat dieselbe in Uebereinstimmung mit einem von den Verwaltungen der in Berlin mündenden Eisenbahnen gefaßten Beschlusse ihre sämmtlichen Kassen angewiesen, die Banknoten der vormaligen Preuß. Bank über 50, 100 und 500 Thlr., deren Einlösung seit dem 15. März cr. nur noch bei der Reichsbank-Hauptkasse erfolgt, ferner nicht mehr in Zahlung zu nehmen. — Die dritte Ausschuß-Sitzung zwischen Commissarien der Kgl. Ostbahn und den Delegirten des Handelsstandes und der landwirthschaftlichen Central-Vereine zur Berathung über Gegenstände von gemeinsamem Interesse ist von dem Herrn Vorsitzenden der Kgl. Direction der Ostbahn auf Dienstag, den 25. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, in Danzig anberaumt worden. — Bei der Kgl. Direction der Ostbahn und dem Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft soll die Vereinbarung eines Durchgangstarifes zwischen der Ostbahnstation Danzig Legethor und den Stationen der Danzig-Cösliner Zweigbahn bis einschließlich Station Cöslin beantragt worden. — Dem Vorstande des Strombewachungs-Vereins wurde auf Antrag der diesseitigen Revisoren Herren Mix und Böhm für die Rechnungen pro 1872 1873, 1874 und 1875 Decharge ertheilt. — Auf das Gesuch vom 8. Januar d. J., durch welches die Vermittlung des Reichskanzleramtes wegen Herbeiführung von Erleichterungen für den Flußverkehr auf der Weichsel, insbesondere hinsichtlich des Wloclawefer Brückenzolls, erbeten war, hat das Reichskanzleramt erwidert, daß bereits im September v. J., in Anlaß des nahen Ablaufes der damaligen Pachtperiode, die Aufhebung jenes Zolles, welche das Reichskanzleramt im Interesse der Förderung der Weichselschifffahrt für geboten erachte, bei den zuständigen Kaiserl. russischen Behörden in Anregung gebracht worden sei. Als sich ergeben habe, daß die Annahme dieses Vorschlages nicht zu erwarten sei, seien die geeigneten Schritte geschehen, um wenigstens auf eine Abänderung der bisherigen Pachtbedingungen im Sinne einer Erleichterung des Schifffahrts- und Flößerei-Betriebes hinzuwirken. Die bezüglichen Vorstellungen haben indeß die mit einer beträchtlichen Erhöhung der Pachtsumme verbundene Verlängerung des Pachtverhältnisses bis zum 1. Januar 1880 nicht abzuwenden vermocht. Nur für den Fall der Aufhebung des Zolles während der neuen Pachtperiode ist die Kündigung des Pachtvertrages vorgesehen. Es wurde beschlossen, mit dem Danke für diese Mittheilung zugleich an das Reichskanzleramt die Bitte zu richten, seine Bemühungen für gänzliche Aufhebung des Wloclawefer Brückenzolles bei der Kaiserl. russischen Regierung fortzusetzen. — Von dem Herrn Bevollmächtigten des Vereins zur Versicherung wider Stromgefahr hierselbst ist eine Denkschrift über die durch den Bau der Thorner Eisenbahnbrücke der Weichselschifffahrt dort erwachsenen Gefahren und Nachtheile mit dem Ersuchen überreicht worden, in geeigneter Weise auf Abstellung dieser Nachtheile hinwirken zu wollen. Es wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit bei der Kgl. Regierung in Marienwerder vorstellig zu werden und zugleich die Handelskammern zu Thorn und Bromberg, sowie die Kaufmannschaften zu Berlin und Stettin zu gleichartigem Vorgehen aufzufordern.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Goldschmidt.

* Der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal wird in nächster Woche unsere Provinz besuchen um von Dirschau und Marienburg aus einzelne Theile der Weichsel- und Nogat-Gegenden zu besichtigen. Von dort wird der Herr Minister voraussichtlich über Conitz nach Berlin zurückkehren.

* Auf eine bezügliche Anfrage hat das Königl. Consistorium der Provinz Preußen und in Folge der Berufung der evangelische Oberkirchenrath folgende Declaration des § 29 (resp. 26) der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 gegeben. Die Gemeindevertreter einer hiesigen evangelischen Gemeinde fragten nach Weigerung seitens des vorsitzenden Pfarres an, ob sie berechtigt wären, ausreichend unterstützte Anträge aus ihrer Mitte zu und in den mit dem Kirchenrathe gemeinsamen Sitzungen zu stellen und darüber Beschlußfassung in geeigneter Weise zu fordern. Das Consistorium und der Oberkirchenrath beschieden, daß „Anträge, die aus der vereinigten Gemeindekörperschaft über Gegenstände, die nicht vom Gemeinderath zur Verhandlung vorgelegt, also auch nicht auf der Tagesordnung befindlich sind, keinen Gegenstand der Verhandlung bilden und nur dem Gemeindekirchenrath zur Erwägung dienen können (§ 26), ob die durch solchen Antrag angeregte Angelegenheit für eine neue Sitzung der vereinigten Gemeindekörper geeinigt und derselben zuzuweisen sei." — Nach solchem Bescheide ist den Gemeindevertretern das Recht der Initiative und der Interpellation entzogen, und sie sind auf den Weg der Petition gewiesen. Wenn nur Gegenstände sollten verhandelt werden können, die nach dem Ermessen des Gemeindekirchenraths geeignet sind, so hört die Gemeindevertretung auf, Organ der Selbstverwaltung (§ 1) zu sein. Nach § 35 der Instruction des Oberkirchenraths vom 31. October 1873 ist der Gemeindekirchenrath verpflichtet, die Gegenstände für die Versammlung der größeren Gemeindevertretung vorzubereiten, auch ist er nicht auf die in § 31 der Kirchengemeindeordnung aufgezählten Gegenstände beschränkt (§ 33), aber es ist nicht der Sinn eines Gesetzes, welches zwei Körperschaften zur Selbstverwaltung beruft, das Recht der Initiative einer zuzutheilen.

* In diesem Monate finden in dem Bezirke II. des Westpreußischen landw. Centralvereines (Reg.-Bez. Marienwerder) die Gruppenschauen und Prämiirungen von Rindviehzuchtmaterial statt. Gruppe I., bestehend aus den landw. Vereinen Marienwerder A., B., Czerwinsk, Mewe, Rauden, Johannisdorf Groß Nebrau), veranstaltet die Schau am 10. Juni in Marienwerder. — Gruppe II., (bestehend aus den Vereinen Rosenberg, Riesenburg, Lessen, Garnsee) voraussichtlich Mitte Juni in Rosenberg. — Gruppe III., (bestehend aus den Vereinen Schwetz, Dragaß, Eichenkranz, Osche, Schirotzken) am 20. Juni in Dragaß b. Graudenz. — Gruppe IV., (bestehend aus den Vereinen Thorn, Culm, Culmsee, Podwitz-Lunau, Rheden A. und B., Kokotzko) am 25. Juni in Briesen. — Gruppe V., (bestehend aus den Vereinen Neumark A., B., Löbau, Freystadt, Bischofswerder) am 25. Juni in Neumark. — Den einzel-

---

fremdländische Blumen den Todten dargebracht werden. Reichthum und Prunkliebe wetteifern auch hierin, um sich hervorzuthun. Diese Allerseelenfeier im blühenden Frühling unter grünen Bäumen, diese Tausende mit Blumen versehener Wallfahrer, die Equipagen mit Blumenmassen gefüllt: das ist weit schöner und festlicher als jene römische Novemberandacht, die brennende Lichtchen auf den Ruhestätten der Verstorbenen anzündet und Weihwasser darüber sprengt.

Heute lenkte sich der Menschenstrom zumeist nach derjenigen Seite des Parks, an deren Rande die Ausstellung ihre Hallen erbaut hat. Dieselbe lehnt sich an die höchste Bodenanschwellung der Gegend, den Georgshügel, von dessen Kuppe man das ganze Werk, diese Welt von ephemeren Palästen, phantastischen Pavillons und riesigen Hallen übersehen kann. Die Neugierigen ließen sich heute an diesem Gesammtanblick genügen. Er ist übrigens ein sehr malerischer und zugleich instructiver. Auch wer sich drinnen mit Allem ziemlich vertraut gemacht hat, erkennt hier erst klar den Plan, die Größenverhältnisse der einzelnen Bauten zu einander und die ganze Disposition der Ausstellung. Drinnen verwirrt und verdeckt die Menge der kleinen Pavillons, Annexe und der Häuschen, welche die einzelnen Völker und die Staaten der Union sich aufgebaut haben, vielfach Manches; hier sehen wir die Hauptgebäude sich über alle Umgebung emporheben und zu ihren Füßen auf dem Gartengrunde, aus dem die Wasser der Seen und Bäche hervorblitzen, die kleinen bunten Architekturen, in denen der Einzelne seinem Geschmack Ausdruck gegeben, seiner Separat-Ausstellung ein mehr ins Auge fallendes als charakteristisches Obdach gegeben hat. Wir sehen die Springbrunnen, die Thürme, die Monumente fast alle bei diesem Anblick aus der Vogelperspective. Es reut uns nicht, dem Zuge gefolgt zu sein, der ununterbrochen diese Höhe sich hinanbewegt zu den Hunderten, die dort bereits im Grase lagern. Noch etwas höher, zur Seite hin, befindet sich das Sammelbecken, welches Philadelphia, oder wenigstens einen Theil desselben, mit Wasser versorgt. Wir wundern uns, wenn wir diesen offenen künstlichen See, in dem die Sonne den ganzen Tag über scheint, erblicken, nicht mehr darüber, daß alles Wasser matt und abgestanden schmeckt, und daß es des Eises bedarf, um sich und uns zu erfrischen. So aber ist es in allen großen amerikanischen Städten, unterirdische Quellenleitungen soll es wenige in dem quellenreichen Lande geben.

Nun dringen wir tiefer in den Parkwald ein, über blumige Wiesen, durch's Dickicht, an kleinen Schluchten vorüber nach Belmont, einer Ansiedelung mitten im Park. Von dort führt ein tiefes Waldthal, welches man als Chamouni bezeichnet, erst zu einem kleinen See und darauf nach dem Flusse. Vom hohen Ufer überblicken wir seinen Lauf, wie er sich aus Waldgründen hervorwindet zwischen kahlen Felsbrüchen hindurch zur offenen Ebene nach der Seite der Stadt hin. Die Aussicht ist überraschend schön, und das Sonntagsleben erhöht den Reiz derselben noch. Unzählige Equipagen, kleine leichte zweisitzige Wagen auf hohen schlanken Rädern, mit einem ringsum offenen Sonnendache überdeckt, jagen in allen Richtungen auf den Wegen dahin, welche den ganzen Park durchschlingen. Unter den Bäumen ruhen Familien und verzehren den mitgebrachten Imbiß. An der Absenkung zum Flusse hin liegt eine Gruppe Türken in stiller Beschaulichkeit im blumigen Grase. Sie träumen sich vielleicht nach Ejub, ins Thal der süßen Wasser, nach einem der Paradiese an den Höhen von Beschicktasch und Bulgerlu, wo der entzückte Blick über den Bosporus schweift. Sie sollten lieber in ihrer Abtheilung arbeiten, denn diese ist noch am weitesten zurück unter allen in der großen Halle.

Die Vegetation dieser Landschaft erinnert uns kaum daran, daß wir uns in der neuen Welt befinden. Die Leute tragen große Bündel Hundsveilchen in den Händen, die Butterblume hat bereits ihre stattliche weiße Perrücke aufgesetzt, unsere Wiesenblumen finden wir meist alle hier wieder; auch die Bäume. Nur scheinen die mächtigen alten Ulmen einer andern Species anzugehören; ihre Blätter sind spitzer und schärfer geformt, und die tiefen Narben der korkigen Rinde bersten stärker auseinander. Die Eiche streckt eben erst ihre jungen röthlichen Blätter heraus, wie denn überhaupt die Entwickelung der Vegetation der Zeit nach nicht über diejenige des mittleren Deutschlands hinausgeht. Die Eschen sind noch ziemlich kahl in der Mitte des Mai, die Kastanien, die Ende April in Havre längst voll blühten, erschließen eben ihre Blüthenkerzen. Nur der Ahorn, der hier in zahlreichen und sehr schönen Arten vorkommt, ist längst voll belaubt. Einzelne fremde kleinere Pflanzen und auch Waldbäume geben uns doch Räthsel auf. So ziert jetzt den Wald ein erlenartiger Baum mit große weißen Blüthen, geformt wie die wilden fünfblätterigen Rosen unserer Hecken. In den Gärten schießt der vollsaftige Stengel des Rhabarbers hoch auf und liefert der Küche angenehmen Ersatz für das noch fehlende frische Obst.

Vom Abhange gehen wir zum Strome hinab und an den Ufern desselben hin. Hier dringt der Lärm der großen Stadt in die friedliche Natur. Eisenbahnen setzen über den Schuylkill mit großem Lärm und ewigem Glockenläuten. Denn Schranken giebt es hier keine; wir promeniren ungestört über die Schienen und die Bahn entlang, treten bei Seite, wenn ein Zug vorüberbraust, und setzen dann unsern Weg im Eisengeleise weiter fort. Auf dem Flusse verkehren kleine Dampfböte, doppeletagig, ringsum offen und luftig, schwimmende Pavillons. Es ist also nicht nöthig, daß wir zum Rückwege wieder die alltäglichen Pferdebahnen aufsuchen; wir schlendern bis zur nächsten Anlegebrücke, lösen für wenige Cents ein Kärtchen und schwimmen hinab, erst noch zwischen den waldigen Felsenufern des Parks, dann, wo die Gegend freier wird, an Landhäusern vorüber, endlich in die Stadt hinein, zwischen Bahnhöfe, Fabriken, Schiffswerften, Häusermassen bis zum Delaware, der langsam und majestätisch seine Wellen hinab nach Baltimore wälzt.

Aber der Mai-Sonntag ist noch nicht zu Ende. Jetzt verlangt auch der Magen sein Recht, jetzt wäre eine kräftige Mahlzeit, ein guter Trunk angenehm. Alle Häuser sind verschlossen, die Restaurationen, selbst die Bierhäuser, in denen doch verständige Deutsche wirthen, dunkel und ausgestorben. Nur die Hotels findet man geöffnet. Wir suchen deshalb das Continental-Hotel, das größte in Philadelphia, in der Mitte der Chestnut-Straße gelegen, auf. Hier scheint die Sonntagsstille aufgehoben, das geschäftige Treiben ist ebenso lebhaft, wie während der Woche. Diese großen amerikanischen Hotels bilden eine Welt für sich. Ihre ganze Einrichtung ist wesentlich verschieden von derjenigen der europäischen Gasthöfe; man lebt ungenirter und weit bequemer in denselben. Wir treten durch den Straßeneingang in die von weißen schlanken Säulen getragene Halle des Erdgeschosses. In der Mitte liegt die Office. Da schreibt man seinen Namen ein, erhält seine Nummer und den Schlüssel dazu, steigt daneben in das Aufzug-Cabinet, setzt sich auf das Plüschsopha und schwebt in die Höhe, gleichviel in welchen Stock. Der Regel nach sind die Zimmer nur Schlafzimmer, mit Teppichen ausgelegt, einem sehr bequemen Bette und Wascheinrichtungen von größtem Comfort. Meist sagt schon ein Anschlag im Zimmer selbst, was man täglich für Wohnung, substantielles Morgenfrühstück, Gabelfrühstück um die Mittagszeit und abendliches Diner zu zahlen hat. Gewöhnlich berechnen die größten Hotels 4—5 Dollar für den Tag. Die opulent ausgestatteten Gasträume befinden sich im ersten Stock. In Reihen prächtig eingerichteter Salons kann man seine Besuche empfangen, lesen, schreiben, rauchen, essen und trinken. Will ich abreisen, so sieht der Beamte unten nach, wie lange ich sein Gast gewesen bin, er berechnet dafür die Gebühr. und alles ist geordnet. Keinerlei Nebenausgaben, keinerlei offene Hände, kein Lungern und Vordrängen seitens der Bediensteten giebt es in einem amerikanischen Hotel.

Wir bleiben heute aber unten im Erdgeschoß, wo wir auch schon etwas zu essen bekommen. Uns genügt das Restaurant, welcher mit seinen Negerkellnern einen Seitensalon einnimmt. Wer mindern Appetit hat, geht auf der andern Seite an einen marmornen Schenktisch, auf dem Schüsseln mit Metallglocken darüber stehen. Dort läßt man sich einen Schnitt Rostbeaf, ein Cotelet oder Beafsteck geben, trinkt eine Tasse Thee dazu, zahlt wenig und ist befriedigt. Dem fremden Gast erspart das Innere eines solchen Hotels jeden Gang über die Straße. In der Halle unten befindet sich ein Telegraphenbureau; in dem Laden auf der einen Seite erhält man Billets zu allen Eisenbahnen; daneben liegt auf gleichem Flur das Gepäckbureau, dem man seine Koffer aufgiebt, wenn man abreist, und von dem man sie, nach vorheriger Angabe seiner Wohnung, empfängt, bald nachdem man angekommen ist. Den Weg nach und von dem Bahnhof kann man also frei und ledig in der Pferdebahn machen, braucht sich nicht an's Billetfenster zu drängen, ja behält hier in aller Ruhe die Auswahl zwischen den verschiedenen Linien, die uns am vortheilhaftesten scheinen. Neben dem Billet-Bureau hat ein Barbier sich in einem Salon angesiedelt. Sechs Doppelspiegel erheben sich in der Mitte desselben, zwölf Fauteuils stehen einander vor denselben gegenüber, in die der Verschönerungsbedürftige sich hineinlegt und seinen Kopf der Geschicklichkeit des Haar- und Bartkünstlers anvertraut. Sodawasser und kohlensaure Erfrischungsgetränke werden in einem andern Salon, der nach der Straße zu sich als Laden öffnet, gespendet. Hüte, Stöcke, Schirme bekommt man neben dieser Apotheke, und ein Schneider arbeitet gleichfalls im Parterre dieses riesigen Hauses. Das sind nicht etwa zufällige Miether, sondern Aehnliches findet man in allen großen Gasthöfen bedeutender Städte. Es bleibt noch Raum genug für einen Zeitungssalon, in den Jeder eintreten, lesen, Briefe schreiben, sich auf den Ledersophas ausruhen kann. Ebenso tritt Jeder, dem es beliebt, in das lange, mit Marmor getäfelte Cabinet diesem gegenüber, läßt den Wasserstrahl in die in den Marmor eingesenkten Waschbecken, benutzt die Handtücher oder Trinkbecher und überläßt es dem dienstthuenden Neger, Alles wieder in Ordnung zu bringen. Ein anderer Neger bewahrt denjenigen, welche kein Zimmer nehmen, kleine Gepäckstücke bis zur Abreise auf, und eine ganze Schaar dieser schwarzen Diener warten mit Bürsten in der Hand auf die Schelle des Beamten der Office, um sofort zuzuspringen, den Kunden des Hauses jeden Dienst zu leisten. Das Innere dieses Gasthofflurs glich einem Bazar, und Abends benutzen auch die Einheimischen die Menge von Bequemlichkeiten, ohne einen Cent dafür auszugeben. Damit diese aber die Bewohner, besonders die Damen nicht belästigen, führt ein stiller Seitencorridor von der Treppe und dem Aufzuge in eine Nebenstraße, so daß man ohne jedes Gedränge zu seinem Zimmer gelangen kann. Den Abend des stillen aber nicht freudlosen ersten Sonntags in Philadelphia beschlossen wir in den gastlichen Räumen des großartigen Continentalhotels bei einem sehr guten Nachtessen und mischten uns dann unter die Bummler der Chestnut-Straße.

---

nen Gruppen sind vom Centralvereine Prämiengelder im Betrage bis 1000 Mk. pro Gruppe verliehen worden. Außerdem enthält eine jede Gruppe eine Anzahl silberne und bronzene Medaillen, so wie Anerkennungsdiplome. Als Staatsehrenpreis (vom landw. Ministerium verliehen) ist jeder Gruppe 1 Mappe mit Abbildungen vorzüglicher Viehracen verliehen. — Gruppe III., IV. und V. verbinden mit der Rindviehschau zugleich Schauen von Pferdezuchtmaterial, wofür ebenfalls vom Centralverein nicht unwesentliche Unterstützungen sowie Ehrenpreise zugesagt sind.

* Ein westpreußischer Großgrundbesitzer schreibt uns: Nicht uninteressant ist es, zu verfolgen, in welchem Maße sich die verschiedenen Provinzen und Staaten an der diesjährigen Mastviehausstellung in Berlin betheiligt haben und wie viel Preise den einzelnen Provinzen zugefallen sind. Westpreußen spielt dabei nicht die unwichtigste Rolle; es hat nächst der Provinz Brandenburg das meiste und beste geliefert und erhielt demzufolge auch nächst der Provinz Brandenburg die meisten Prämien. Aus der Provinz Brandenburg wurden von 150 Nummern 51, also 34 pCt., aus Westpreußen von 60 ausgestellten Nummern 25, also 41,7 pCt. des ausgestellten Viehs prämiirt. Die drei Hauptpreise, die sogenannten Züchter-Ehren-Preise, fielen je einer auf Brandenburg (für Rindvieh), einer auf Provinz Sachsen (für Schweine) und einer auf Westpreußen (für Schafe). Diejenigen Herren, welche aus Westpreußen die Ausstellung mit Vieh beschickt hatten, waren die Herren: Brauer-Hohenhausen, Kreis Thorn; Gründler-Malsau b. Dirschau; Hagen-Sobbowitz, Kreis Danzig; Heine-Gerdin b. Dirschau; Ruperti-Glauchau b. Culmsee, Kreis Thorn; Uebel-Ribenz b. Culm; Weinschenck-Lulkau, Kreis Thorn; Wisselinck-Taschau b. Laskowitz und Hautzsch-Neustadt. Alle Aussteller aus Westpreußen erhielten Prämien bis auf einen. Der Katalog weist (Lapins und Federvieh nicht mit berechnet) 349 Nummern und 125 Prämien auf; davon kommen auf

Brandenburg . . .	150 Nummern	und 51	Prämien
Westpreußen . . .	60 „	„ 25	„
Posen	27 „	„ 4	„
Schlesien	25 „	„ 3	„
Pommern	24 „	„ 11	„
Provinz Sachsen . .	21 „	„ 14	„
Mecklenburg . . .	10 „	„ 3	„
Westfalen	9 „	„ 4	„
Hannover	7 „	„ 3	„
Ost-Preußen . . .	4 „	„ 2	„
Sachsen-Weimar . .	2 „	„ 1	„
Königreich Sachsen .	2 „	„ 1	„
Holstein	2 „	„ 1	„
Schleswig	2 „	„ 1	„
Reuß	1 „	„ —	„

△ Osterode, 1. Juni. Dem K. Landrath v. Brandt ist der rothe Adlerorden 4. Kl. verliehen worden. — Im Gutswalde von Thymau hält sich seit einiger Zeit ein Wolf auf, welcher bereits mehrfach Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel zerrissen hat. Derselbe stammt vermuthlich aus einem Gute im Kreise Neidenburg, wo derselbe nach Angabe des hiesigen Kreisblattes bisher „zur Belustigung" an der Kette gehalten worden und vor Kurzem verschwunden ist. (!) — Nach Mittheilung des Kreisblatts sind die Ernteaussichten im hiesigen Kreise keineswegs so ungünstige, als sie in auswärtigen Zeitungen dargestellt worden sind. Die Winterung gewährt vielmehr, nach Angabe des genannten amtlichen Blattes, auf den meisten Gütern des Kreises und auch auf manchen gut geleiteten Bauerwirthschaften einen erfreulichen und verspricht im Allgemeinen jedenfalls keinen geringeren, als den vorjährigen Ernteertrag. Die Sommerung hat andererseits bei der späten Entwickelung von der Kälte so gut wie gar nicht gelitten und läßt in Folge des anhaltenden Regenwetters der letzten Tage durchaus günstiges Gedeihen erwarten". Wir bemerken hierzu, daß nicht nur nach Darstellungen auswärtiger Zeitungen, sondern auch nach Mittheilung des hiesigen Wochenblattes der Stand der Saaten im Kreise kein günstiger ist. Günstige Witterung kann bekanntlich in dieser Beziehung in kurzer Zeit Wunder vollbringen, und wir wollen, wenngleich wir von dem „jedenfalls" des Kreisblatts bisher auch noch nicht vollständig überzeugt sind, doch aufrichtig wünschen, daß seine Prophezeiung in Erfüllung gehen möge.

Zur Maisbrennerei.

(Referat, im landwirthschaftl. Verein zu Frankfurt a. M. von dem Vorsitzenden daselbst, Hrn. Westemacher, erstattet.)

Futtermangel und, im Verhältniß zu Mais (incl. der daraus resultirenden besseren Schlempe) die hohen Kartoffelpreise, veranlaßten mich schon im Herbst v. J. Mais in allen Formen zu brennen. Eine Zeit lang ließ ich schroten, nachher, nachdem ich mich von den Nachtheilen dieses Verfahrens überzeugt, construirte ich mir verschiedene Rostsysteme, und als auch dies nicht gehen wollte, griff ich zur Methode des Herrn Waßmus, ich mälzte, resp. wollte mälzen. Ich stieß dabei auf gewaltige Schwierigkeiten, merkte bald, daß ich alten Mais hatte, der sehr unvollkommen wuchs und bei Zerkleinerung auf einer ausgezeichneten Malzquetsche zuviel Kraft und Zeit in Anspruch nahm. Ich wollte eben wieder zur Schrotmaische übergehen, als ich durch Inserate in der „Spirituszeitung", sowie durch mehrere Berufsgenossen auf den patentirten Doppelrost des Herrn G. C. Köhler aufmerksam gemacht wurde. Herr Köhler bot mir die weitgehendsten Garantien und das Verfahren erschien mir nach seiner Broschüre einfach und zweckmäßig; heute nun, nach der siebenten Maischung und im Besitze der Spirituszeitung No. 9, in welcher Herr Waßmus dies einfache Verfahren, wohl um das seine nicht zu kürzen, als sehr unzweckmäßig findet, erlaube ich mir, mein Urtheil der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Das Verfahren hat den Vorzug der größten Einfachheit. Der Mais wird Abends vor der Maischung bei geschlossenem Rost (um zu verhindern, daß ganze Körner in den unteren Theil des Henze gelangen) eingefüllt, Wasser zugegeben, eine halbe Stunde bei offenem und eine halbe Stunde bei geschlossenem Mannloch von unten leise vorgedämpft, nachdem der Rost wenig geöffnet, durch welchen schon dadurch eine gleichmäßige Dampfvertheilung bewerkstelligt wird. Nach Verlauf dieser Stunde wird das Dampfventil geschlossen und der Mais ruhig zum Quellen sich selbst überlassen. Am andern Morgen wird 1½ Stunde lang durch das unter dem Rost eingehende Rohr und durch das sehr zweckmäßig angebrachte Schlangenrohr ganz leise gekocht, so daß der Manometer nach Verlauf der Zeit 2 Atmosphären Druck angiebt. Der Rost wird nun sehr eng gestellt und mit Abblasen begonnen, dabei der Rost genau gehandhabt, und wird dadurch jeglicher Verstopfung, wie sie bei einfachem Rost so oft vorkam, vorgebeugt.

Nach einer weiteren halben Stunde befindet sich die Maische von 11 Ctr. Mais zur Verzuckerung fertig als mikroskopisch feinst aufgeschlossene Maische, die nur kleine Existenzen von Maisschotten erkennen lassen, in dem Vormaischbottig. Der Spiritusertrag giebt mir im Verhältniß zu meinen früheren Schrotmaischen den besten Beweis der Vortrefflichkeit dieses Verfahrens.

Der Wahrheit die Ehre kann ich nicht anders und thue es im Interesse der guten Sache, meinen sämmtlichen Herren Collegen, die Mais brennen wollen, den Patentrost auf's Angelegentlichste zu empfehlen. (Meine Maismaischen zeigen 19 pCt. Zucker und vergähren von 0 bis 0,5.) Es sollte mich sehr freuen, einen allenfalls Ungläubigen in dieser Sache bei mir begrüßen zu können, um wirklich Gutem und Einfachem leichteren Eingang zu verschaffen.

Vermischtes.

* Die am 3. Juni ausgegebene No. 23 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Herkunft und bisherige Entwickelung der Reichseisenbahnidee. Von Wolfgang Eras. — Die Philadelphier Weltausstellung. Von Udo Brachvogel. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Ueber die deutsche Rechtschreibung und meinen Standpunkt zu ihrer Regelung und Feststellung. Von Daniel Sanders. — Im Banne des schwarzen Adlers. Geschichtlicher Roman in vier Büchern von Rudolf Gottschall. Besprochen von Eugen Zabel. — Die Leistungen des Königlichen Schauspielhauses unter der Verwaltung des Herrn v. Hülsen. Von Paul Lindau. VII. — Der „Salon" von 1876. Von Albertus. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. Von Hermann Uhde.

— Hübner's statistische Tafel aller Länder. (Verlag von Wilhelm Rommel in Frankfurt a. M.) 25. Auflage 1876. Jubiläums-Ausgabe. Preis 50 Pfg. — Seit 25 Jahren führt uns dieses Blatt alljährlich alle Länder der Erde vor und berichtet über deren augenblickliche Lage, wie sie sich in den Zahlen spiegelt, die in den Staaten der Civilisation über Bevölkerung, Industrie, Handel u. s. w. amtlich erhoben, in anderen Gebieten von Reisenden und dergl. geschätzt sind. Aus einer großen Literatur, welche zu studiren nur dem Fachmanne die Zeit und Gelegenheit gegönnt ist, sind in der Tafel Notizen vereinigt über die schwarzen Stämme Afrikas neben den exacten Angaben über die modernen Staaten. Die 25 Auflagen, jede verändert und verbessert, die letzte doppelt so reich an Inhalt wie die erste, bieten natürlich reiches Material zu Vergleichen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

3. Juni.

Geburten: Schuhm Carl Friedrich Eggert, S. — Bernsteinarbeiter Adolf Funk, S. — Landwirth Ferd. August Pochert, S. — Gepäckträger Albert Stanislaus Grzenkowski, S. — Arbeiter Peter Ludw. Grimm, S. — Maurer August Kolleß S. — Schlosser Rudolf Gotthard Liedtke, S. — Schmiedeges. Franz Rudolf Weiß, T. — Bernsteinarbeiter Johann Carl Steege, S. — Möbelhändler Carl Albert Olivier, S. — Schlosser Carl Herrig, T.

Aufgebote: Arbeiter Josef Vincent Selinski mit Mathilda Albertine. — Töpfergeselle Gottfr. Fritz in Weichselmünde mit Emilie Laura Sawalisch. — Hauszimmergeselle Johann Herrmann Eduard Carolus mit Marie Elise Thomsen. — Arbeiter Johann Sk bbe in Neuteich mit Marie Rautenberg.

Heirathen: Glaser Adolph Heinrich Krüger mit Marianna Plomin. — Maurer Fr. Herrmann Hein mit Anna Petrykowski. — Arbeiter Heinrich Rudolf Potratz mit Joh. Julianna Becker. — Schmiedegesell Fr. Benj. Packeisen mit Auguste Marie Lietzau. — Arbeiter Johann Richert mit Rosalie Kleina geb. Koslowski. — Knecht Josef Albert Nawß mit Marie Franziska Feyke.

Todesfälle: Marie Dorothea Becker geb. Puttkammer, 27 J. — Michael Wietzke, 83 J. S. d. Arbeiter Aug. Klein, 1 J. — 2 S. d. Schuhmacher Theodor Mutschinski, todtgeb. — Henriette Müller geb. Siebert, 52 J. — S. d. Arbeiter Carl Ludwig Rielau, 4 J. Arbeiter Joseph Nikelski, 59 J. — Arbeiter Daniel Arnswald, 56 J. — 2 unehel. S., 3 unehel. T.

Kaffee.

K. Amsterdam, 31. Mai. Es behauptet sich eine feste Stimmung am Markte; der Consum bleibt Käufer; zu Auctionspreisen besteht Frage, und die Versendungen gehen gut. Die Ablieferungen im verflossenen Monate betragen 89 879 Ballen. Der Vorrath auf Zetteln ist heute 135 484 Ballen, der Vorrath bei der Niederländischen Handelsgesellschaft total 356 950 Ballen Java und Padang und 849 Ballen Brasil und Santos.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 3. Juni. Wind: N.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Juni.

		Crs.v.2.			Crs.v.2.
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,70	104,70
gelber			Pr. Staatsschldſ.	94,20	94,20
Juni-Juli	218,50	216	Wsp. 3½% Pfdb	84,70	84,70
Sptbr.-Oct.	220	219,50	do. 4% do.	96	96
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,60
Juni	170,50	170	Berg.-Märk.Eisb.	83,10	83,50
Sptbr.-Oct.	167,50	166,50	Lombardenlex.Cp.	133	123
Petroleum			Franzosen . .	428,50	422,50
℔ 200 ℔			Rumänier . .	19,40	19,20
Herbst	26	26	Rhein. Eisenbahn	116,60	116,70
Rüböl Juni	66,80	66,30	Oester. Creditanst.	223,50	217,50
Sptbr.-Oct.	67	66,40	Danz. Bankverein	125	125
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,40	56,30
Juni-Juli	53,50	53,50	Russ. Banknoten	266,10	265,80
Sptbr.-Oct.	54,30	54,10	Oest. Banknoten	168,40	167,50
Ung. Schatz-A. II.	77,90	77,50	Wechselcrs. Lond.	20,41	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 57,75.
Fondsbörse sehr fest.

Meteorologische Depesche vom 3. Juni.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	749,5	S	schwach	h. bed.	15,0	1)
7	Valentia . . .	754,4	S	mäßig	Regen	11,1	2)
8	Yarmouth . .	759,4	O	stille	h. bed.	11,1	3)
8	St. Mathieu .	762,5	—	stille	klar	13,0	4)
8	Paris	760,2	NNW	leicht	klar	12,6	
8	Helder	—	—	—	—	—	
7	Copenhagen .	760,9	SO	leicht	klar	13,7	
8	Christiansund.	760,8	—	stille	klar	16,2	5)
8	Haparanda . .	766,7	S	leicht	klar	9,0	
7	Stockholm . .	766,2	OSO	leicht	klar	17,5	
8	Petersburg . .	770,5	—	stille	Nebel	13,4	
7	Moskau . . .	771,9	S	stille	klar	15,7	
7	Wien	759,0	NO	stille	klar	16,1	
8	Memel	764,7	O	schwach	heiter	23,9	6)
8	Neufahrwasser	761,1	NNW	stille	bed.	14,8	
8	Swinemünde .	758,5	NO	stille	heiter	19,8	7)
8	Hamburg . . .	759,9	O	stille	bed.	12,1	
7	Sylt	759,8	OSO	schwach	wolkig	14,2	8)
7	Crefeld	759,4	OSO	leicht	wolkig	13,4	
7	Cassel	759,2	NNO	leicht	bed.	11,5	
7	Carlsruhe . .	759,4	SW	schwach	bed.	13,0	
7	Berlin	760,9	SSO	leicht	klar	18,5	
7	Leipzig	760,6	O	stille	heiter	14,7	
8	Breslau . . .	761,7	WSW	leicht	heiter	15,6	

1) See ruhig, dunstig. 2) Seegang mäßig. 3) Gestern Regen, See sehr ruhig. 4) See schlicht. 5) Seegang mäßig. 6) See sehr ruhig, Thau, dunstiger Horizont. 7) See schlicht. 8) Dunst.

Im NO. ist das Barometer gestiegen, im NW. stark gefallen, auch in Centraleuropa steht es um 2 bis 6 Mm. niedriger als gestern. Ueber Finnland schwaches barometrisches Maximum mit stillem klarem Wetter, während vom Ocean bei Schottland ein Minimum sich nähert; der Wind weht nur in Skudesnaes stark aus SO. und in Vlissingen frisch aus NW., sonst überall schwach, in Norddeutschland östlich; mit wenigen Ausnahmen ist die Temperatur gestiegen und besonders in Littauen hoch, über 20 Grad am Morgen, während der Südwesten Europas kühl bleibt. In Westdeutschland herrscht trübes, aber mildes und meist trockenes Wetter.

Heute Nachmittag 2½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Schellmühl, den 3. Juni 1876.
Paul Genschow und Frau.

Heute wurde uns ein Sohn geboren
Rokittken, den 2. Juni 1876.
W. Pfeiler und Frau.

Meine Verlobung mit Herrn **Heinreich Epp** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Reichenberg, den 5. Juni 1876.
Wittwe **Eva Enß** geb. **Epp.**

Heute Morgens 3¼ Uhr starb in Folge der Lungenentzündung unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter die verwittwete Frau Rentiere **Anna Ziep** geb. **Ziehm** im 81. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Marienfelde, den 3. Juni 1876.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag den 6. d. M., Nachmittags 3½ Uhr statt.

Dienstag den 6. Juni dss. J. Mittags 12 Uhr werde ich in der Holzgasse No. 24
Ein herrenloses Pferd,
Rappwallach,
gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Rothwanger, Auctionator.

Auction zu Stüblau
(Danziger Werder).
Montag den 12. Juni 1876, 9 Uhr Vormittag, sollen in der Wohnung des Unterzeichneten:
700 Ellen Tuche, Buckskings, Doubelstoffe, 2700 Ellen wollene und halbwollene Kleiderstoffe, sowie leinene und baumwollene Waaren, eine Partie leinene Tischtücher und Servietten
wegen Geschäftsaufgabe meistbietend verkauft werden.
Wolff Rosenberg.

Die ersten neuen
Matjes-Heringe
empfing in schöner Qualität, welche empfehle.
Friedrich Groth,
2. Damm 15.

Die
Asphalt-Dachpappen-Fabrik
von
Herrm. Berndts, Danzig,
Comtoir Lastadie 3,
empfiehlt ihre sorgfältig und reell gearbeiteten Fabrikate als: **Asphalt-Doppel-Dachpappe,** sow. sonstige **Asphalt-Dachpappen** von den besten bis zu den geringsten Sorten, **Adialyt-Lack** u. **Asphalt-Dachlack** zur Crustirung der Dächer, Deckstreifen, Deckleisten 2c. und übernimmt auf Wunsch die **Eindeckung der Dächer** unter Garantie.

Drausener Gyps- und Dachrohr,
in jedem Quantum, ist zu haben **Altstädt. Graben No. 44**
2027) **Gustav Wernick.**

Die Unterzeichneten haben eine Colonne zum Durchlassen der Holztraften bei der **Plehnendorfer Schleuse** neu gebildet und empfehlen sich mit ihren
Leinen, Ankern u. Pferden
bei billigster Bedienung den Herren Kaufleuten. Um gütige Unterstützung ihres Unternehmens bittend, zeichnen
Achtungsvoll und ergebenst
Hermann Katt, Gottlieb Katt, Johann Stein aus Bohnsack, **Friedrich Racks, Canstantin Dalcski, Johann Russau** aus Neufähr.

Englischen Portland-Cement,
Marke „Otto Trechmann, Hartlepool" von **vorzüglicher Qualität und Ergiebigkeit,** offerirt billigst vom Lager
Herrm. Berndts,
Baumeister,
Comtoir: Lastadie 3.

Engl. doppelt glasirte Thonröhren
1. Qualität offerire vom Lager billigst in allen gangbaren Dimensionen.
Herrm. Berndts, Baumeister,
3496) Comtoir: Lastadie 3.

Die Masthammel in Bonscheck sind verkauft.

Saat- u. Futterwicken
empfiehlt
E. Mencke,
3510) **Hundegasse 53.**

Zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft wird von einer gebildeten Dame eine Stelle von gleich oder vom 1. Juli d. J. gesucht. Offerten werden unter 3283 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Landwirthinnen und **Nätherinnen** für Güter können sich melden Goldschmiedegasse 7. **J. Dau.**

Ein junger energischer
Inspector
sucht Stellung, womöglich gleich.
Offerten bitte unter **A. Biber,** Heilige Geistgasse No. 5. (3347

Eine Besitzung,
mit gutem Boden und Gebäuden, 3 Meilen von Danzig, ca. 250 Morg. groß, ist billig bei nur 3000 Rf. Anzahlung zu verkaufen. Käufer belieben ihre Adresse unter No. 3463 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

SINGER'S ORIGINAL NÄHMASCHINEN

The Singer Manufacturing Co.,
NEW-YORK.
Aelteste und größte Nähmaschinenfabrik der Welt.
Die noch von keiner Nachahmung erreichten
Original-Nähmaschinen der Singer-Manufctg. Co., New-York,
zeichnen sich vor allen anderen Systemen durch einfache, dauerhafte Construction, vielseitige Leistungsfähigkeit und leichte Handhabung aus. Da sie nicht mit gebogener Nadel und runder Spule, die unten keine Spannung zuläßt, arbeiten, sondern mit gerader Nadel und einem Schiffchen, dem jede beliebige Spannung zu geben ist, sind **Singer's** Maschinen hierdurch, sowie durch verschiedene andere vortheilhafte Einrichtungen nicht nur im Stande, **leichtere und schwerere Stoffe** zu nähen als jene, sondern arbeiten auch gleich gut mit jedem beliebigen **seidenen, baumwollenen oder leinenen Faden,** und sind deshalb die praktischsten und besten Maschinen für den
Familiengebrauch, Weißnäherei und alle gewerblichen Zwecke.
G. Neidlinger Langgasse 44, vis a vis d. Rathhause.
Alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme werden gegen Original-Singer-Maschinen eingetauscht und in Zahlung genommen. — Auf Wunsch werden die Original-Singer-Maschinen ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Abschlagszahlung von 2 Mk. abgegeben.
(9632

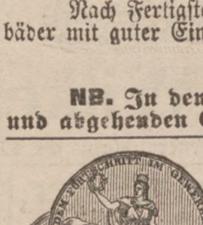
Herings-Auction.
Donnerstag, den 8. Juni 1876, Vormittags 10 Uhr, Auction im Speicher Milchkannengasse No. 24 mit einer grossen Partie aus den Dampfern „Verein" und „Kressmann" erhaltenen
Kauffmanns - Fettheringe KKK, KK, K, schott. Ihlen und crownbr. Mattiesheringe.
Carl Treitschke.

Farben, **metallische wie Erdfarben,** Farben in Oel gerieben, Lacke, Firnisse **pp., sowie** technische Artikel **für alle Branchen der Gewerbe-Industrie**
empfiehlt zu reellen Preisen und in bekannten guten Qualitäten von großem Lager theils eigener Fabrik
Bernhard Braune.

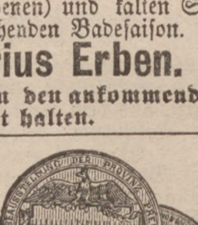
Wollsäcke.
Die noch vorhandenen Rest-Partien verkaufe zu jedem Preise.
N. T. Angerer,
Langenmarkt No. 35.

Die Eröffnung des neuen
Restaurant du passage,
1. Damm No. 2,
zeige hiermit ergebenst an.
R. Schmidt.

Ostseebad Brösen.
Nach Fertigstellung unserer warmen (mit Douchen versehenen) und kalten Seebäder mit guter Einrichtung empfehlen wir dieselben zur bevorstehenden Badesaison.
W. Pistorius Erben.
NB. In den Festtagen werden wir unsere Wagen zu den ankommenden und abgehenden Eisenbahnzügen in Neufahrwasser bereit halten.



Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:
Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.
Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.



Täglicher Post-, Personen- und Güter-Dienst
Vlissingen-Queenboro'-London
vermittelst der prachtvollen und comfortabel eingerichteten
Niederländischen Post-Räder-Dampfer der Gesellschaft Zeeland.
Nachdem die speciell für diesen Dienst construirten großartigen Landungs-Anlagen in Queenboro' nunmehr vollendet sind, erfolgt

von Cöln	1. 40 Nchm.	**täglich**	von London	8. 45 Abds.
„ Venlo	4. — „	**ausgenommen Sonntag**	„ Vlissingen	9. 30 Mrgs.
„ Vlissingen	8. 40 „	**regelmäßiger Dienst.**	in Venlo	1. 52 Nchm.
in London	8. — Mrgs.		in Cöln	4. 40 „

Diese Route ist die bequemste, sicherste, schnellste und billigste zwischen dem
Continent und England.
Directe Billet-Ausgabe und Gepäck-Einschreibung von allen Hauptstationen.
Auskunft ertheilen alle Cours- und Reisebücher, ferner die Agenten: J. P. Best, 122 Cannon Street, London, Th. Cook & Son, London, Cöln, Brüssel; J. J. Niessen Cöln, sowie das Bureau der Gesellschaft **Zeeland in Vlissingen** und die **London Chatham & Dover Eisenbahngesellschaft in London.**
(6650

Ein junger Commis,
mit allen Comtoirarbeiten und der doppelten Buchführung vertraut, sowie der englischen Sprache ziemlich mächtig, sucht Engagement.
Gefällige Offerten werden unter No. 3192 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein energischer, thätiger Inspector sucht dauernde Stellung unter Adresse 3457 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein verheir. Wirthschafts-Inspector, 32 Jahre alt, von Jugend auf bei der Landwirthschaft, sucht von gleich oder Johanni eine selbstständige Stelle oder in einer andern Branche Beschäftigung. Gute Zeugnisse zur Seite. Adressen werden **Altstädt. Graben 85** im Gesinde-Bureau erbeten.

Ein älterer verheiratheter
Gutsinspector,
ohne Familie, sucht, mit guten Zeugn. versehen, von gleich Stellung. Adr. w. unter 3452 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Getreide-Commissionsgeschäft suche einen j. Mann als **Lehrling,** der z. einj. Militärd. berechtigt ist.
E. Klitzkowski, Heiligegeistg. 59.

Eine ältere anständige Frau, in jeder Branche der Wirthschaft erfahren, sucht von sogleich eine Stelle als Haushälterin in einem soliden Hause in der Stadt oder auf dem Lande. Auch wäre dieselbe geneigt als Aufseherin in einem Hause wo die Herrschaft den Sommer verreißt zu sein.
Gefällige Adressen hierfür werden unter No. 3451 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Herrsch. **Köchinnen** mit guten Zeugnissen empf. **F. W. Bellair,** Kohlenmarkt 30.

Ein Kapital von 8- bis 10,000 Thlr. ist zur ersten Stelle auf eine sichere Hypothek zu begeben. Adressen werden u. 3504 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

1500 Mark werden von einem Geschäftsmann gegen genügende Sicherheit gesucht. Gef. Off. w. unter 3428 in der Exp. dieser Ztg. erb.

6300 Mark
sind in einer sicheren 6%igen Hypothek zu cediren.
Offerten werden unter 3418 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zoppot, Seestraße 13,
ist eine herrschaftliche Wohnung von 10 Zimmern mit Möbeln im Ganzen auch getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zoppot.
Eissenhardt's Etablissement.
(Victoria-Hotel.)
Best eingerichtete Localität, kl. Zimmer, Unterfahrt für Fuhrwerk, Stallung, sowie Familien- und Billard-Zimmer stehen zur Verfügung. **Table d'hôte** von 12½ bis 2½ Uhr **à Couvert 1 M. 25 ₰.**
Achtungsvoll
3476) **W. Johannes.**

Schlesisches Bier
in Flaschen liefert frei ins Haus 24 Flaschen 3 M.
Gleichzeitig empfehle meinen
Mittagstisch
in und außer dem Hause.
Hochachtungsvoll
Julius Frank,
Brodbänkengasse No. 44.

Die Eröffnung der
Conditorei
Zoppot, Seestraße 21
wird hiermit ergebenst angezeigt.
Bestellungen auf Torten 2c. werden prompt ausgeführt. (3384

Seebad Westerplatte.
Heute und morgen
CONCERT
vom Musik-Corps des 1. Leib-Husar.-Regiments No. 1.
Auch in den halben Stunden fahren Dampfböte.
F. Keil.

Martin's Concert-Garten in Jäschkenthal.
Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage
CONCERT
von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰.
Kinder frei.
3409) **H. Buchholz.**

Großes Früh-Concert
in der
Actien-Brauerei Kl. Hammer
am 1. und 2. Pfingstfeiertage,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. 4. Ostpr. Grenad.-Regts. No. 5.
Anfang 6 Uhr. Entree 25 ₰.
Großes Nachmittags-Concert
am 1. und 2. Pfingstfeiertage.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 ₰. Kinder 10 ₰.
Passe-partouts und Familienbillets sind an der Kasse zu haben.
L. Kilian, Musikmeister.

Kaffeehaus
zum
freundschaftlichen Garten,
Dienstag, den 6. Juni cr.,
Abonnements-Concert,
ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musikdirectors Herrn Buchholz.
Anfang 5½ Uhr. — Entree 25 ₰.
H. Reissmann.

Selonke's Theater.
Sonntag, 4. Juni. **Erstes Auftreten des Hrn. Cintura, des Balletmeisters Hrn. Mähl vom Stadttheater zu Breslau und der Solotänzerin Frl. O. Hintermann vom herzogl. Hoftheater zu Braunschweig, sowie Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. U. A.: En passant.** Lustspiel. **Der letzte Thaler.** Posse mit Gesang. **Hermann und Dorothea.** Lustspiel.
Montag, 5. Juni. **Auftreten der Obigen. U. A.: Der letzte Thaler.** Posse mit Gesang. **Ein Stündchen in der Gerichtsstube.** Posse. **Was sich die Kaserne erzählt.** Posse.
An beiden Feiertagen von 4½ bis 6 Uhr **Garten-Konzert,** für welches kein Entree erhoben wird.
Dienstag, 6. Juni:
Große Kinder-Vorstellung.

Darstellende Mitglieder der Bühne.
Regisseur . . . . Herr Cintura.
Kapellmeister . . . . . „ Schüler.
Inspicient . . . . „ Billert.
Ferner die Herren: Lühr, v. Rittersfeld, Herrmann, Kramer, Krause, Dreßler, Ebert, Koch.
Die Damen: Clair, Mührenberg, Reinhardt, Brose, Weiß.
Ballet-Personal: Herr Balletmeister Mähl. Solotänzerinnen: die Damen Hintermann, Anna Poplowska, Antonie Poplowska.

Durch das Engagement des vorstehend aufgeführten, theils neu engagirten und bedeutend verstärkten Personals ist meine Bühne, deren technische Leitung Herr **Cintura** übernommen hat, in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und allabendlich ein ebenso reichhaltiges als abwechselndes Programm zu bieten. Es ladet daher zu recht zahlreichem Besuche der Vorstellungen freundlichst ein
F. J. Selonke.

Avis.
Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass mein Geschäft an jedem Sonn- und Festtage von 2 Uhr Nachm. abgeschlossen ist.
A. v. Zynda.
119 Hundegasse 119.

Nur di. rech. Ha. streckt di. Freud. nach D. L. H. Ant. mi. Fr. Gr. 50?

Eingesandt.
Für jeden Thierfreund sehenswerth ist die Racethier-Züchterei des Hrn. **Aug. Froese, Heiligenbrunn** bei **Langefuhr;** wenn sie auch gegenwärtig noch nicht Alles enthält was in den Bereich derselben gehört, so enthält sie doch eine wirklich schöne Auswahl edler Hühnerstämme, ferner ein sehr schönes Zuchtmaterial für die rationelle Zucht der langhaarigen St. Bernhardts-Hunde 2c. Erwähnenswerth ist hier unter Andern ein neun Monat alter wolfsgrau gesträhter Rüde, welcher nach seiner ganzen Anlage ein colossaler Hund zu werden verspricht; derselbe hat schon jetzt ein Gewicht von circa 120 Pfund. Bei dem Anblick dieses herrlichen Thieres weiß man zuerst nicht, was man an demselben mehr bewundern soll, den edel geformten Kopf, das kluge ausdrucksvolle Auge, oder die wahrhaft riesigen Körperformen. Wie wir hören, soll derselbe binnen Kurzem schon in andere Hände übergehen. Der Versandt der Hunde erfolgt meistens nach Rußland, wo die Liebhaberei für große, edle Hunderace eben bedeutend stärker als bei uns ist. Bei den Hühnern ist als eine seltene Schönheit ein zweijähriger Brahma-Poostra-Hahn zu bezeichnen, welcher in Gemeinschaft mit 6 Hühnerdamen einen sehr respectablen Eindruck macht. Ferner finden wir in schönen Exemplaren vertreten: Helle Brahma, Cochinchina, La Fleche, Gold- und Silber-Brabanter, Italiener, Spanier, Yokohama, Crève-Coeur, Strupphühner 2c. Die schon seit 3 Jahren bestehende Lapin-Züchterei, welche natürlich auch sehr schöne Exemplare enthält, ist wohl schon so genügend bekannt, daß wir eine eingehendere Schilderung derselben füglich unterlassen können. Die Besichtigung der gesammten Anlagen ist gegen ein Entree von 50 ₰ pro Person täglich gestattet.
—e.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.